

# Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Stadtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Er scheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 1.00 Mk. bei anderen Aussträgern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Erhöhen 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.  
Druck und Verlag: H. Dyer, G. m. b. H., Weilburg.  
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einseitige Werbandzeit 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aussagen: kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tags vorher.

Nr. 135

Mittwoch, den 13. Juni 1917.

56. Jahrgang.

## Vor einem Jahr.

Am 13. Juni 1916. Rechts der Maas wurden die Stellungen erobert und gegen 1000 Gefangene gemacht; auch kleinere Unternehmungen bei Mericourt, die Somme und in den Argonnen hatten Erfolg. — Im Osten gab es Kämpfe am Narocz-See bei Baranowitsch, wo die Russen siebenmal zurückgeworfen wurden. Die Österreicher wehrten russische Angriffe bei Sojan und Czernowiz ab.

## Der Krieg.

### Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Hauptquartier, 12. Juni. (W. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In der flandrischen Front war die Artillerietätigkeit bei Ypern und südlich der Douve gesteigert.

Am 11. Juni ritt englische Kavallerie gegen unsere Linien bei Messines an. Nur Trümmer kehrten zurück.

Südlich davon bei Gut Kruis angreifende Infanterie wurde durch Gegenstoß geworfen. Im Artois war bei Lens-Bogen, sowie an und südlich der Niederung die Feuerleistung lebhaft. Bei Froeschepelle und Arleux vorwärtige englische Erkundungsabteilungen sind zurückgewiesen worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am 10. Juni besetzten Gräben führten die Franzosen fünf Gegenangriffe, die sämtlich verlustreich im Osten und Nahkampf scheiterten.

Der Artilleriekampf erreichte nur nördlich von Bailly am Winterberg vorübergehend größere Stärke.

In der Ost-Champagne schlugen bei Tahure und Reims französische Erkundungsstöße fehl.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am 12. Juni waren wesentlichen Ereignisse.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

In der Dina, bei Smorgon, Baranowitsch und bei Berezany und an der Narajowka ist die Artillerietätigkeit wieder lebhaft geworden.

### Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und der Ost-Cerna sowie vom rechten Wardar-Fluss bis zum Doiran-See zeigte sich die Artillerie tätiger als in der letzten Zeit.

In dem an gesteigerter Kampftätigkeit reichen Monat Mai haben auch die Luftstreitkräfte in ihren vielseitigen Aufgaben große Erfolge erzielt.

Neben den Kampf- und Infanterie-Fliegern bewährten sich besonders die für die Feuerleitung und Beobachtung unentbehrlichen Artillerie-Flieger, deren Leistungen durch die Fesselballonbeobachter wertvoll ergänzt wurden.

Wir verloren im Westen, Osten und auf dem Balkan 79 Flugzeuge und neun Fesselballone.

Von den abgeschossenen feindlichen Flugzeugen sind 114 hinter unseren Linien, 148 jenseits der feindlichen Stellungen erkennbar abgestürzt. Außerdem haben die Gegner 26 Fesselballone eingebüßt und weitere 23 Flugzeuge, die durch Kampfeinwirkung zur Landung gezwungen wurden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Verlustreiche englische Vorstöße.

Berlin, 11. Juni. (W. B.) Im Wytschaete-Schnitt stieß der englische Angriff auch weiterhin, dagegen hat sich die Artillerietätigkeit auf der gesamten flandrischen Front bis in die Dünen ausgedehnt. Die deutsche Artillerie nahm überall den Kampf kräftig auf und brachte feindliche Batterien bei Ypern zum Schweigen. Die Engländer hielten die Fortsetzung der Ortskämpfe bei Wervicq, Warneton und Douleumont durch schwere Artillerie fort. Wo die Engländer mit Patrouillen oder Erkundungsabteilungen in Kampfnähe vorzudringen suchten, wurden sie überall abgewiesen; so südwestlich von Hellebeke, westlich von Hellebeke und beiderseits der Douve. Der Angriff gegen die Dünen westlich von Warneton, der am 10. um 7 Uhr abends mit stärkeren Kräften vorgetragen wurde, brach unter schweren englischen Verlusten zusammen. Beiderseits des La Bassée-Kanals kam die beabsichtigte Angriffstätigkeit der Engländer nicht zur Entfaltung. An zahlreichen Stellen, wo sich Sturmtruppen bereit stellten, wurde die Angriffsabsicht rechtzeitig erkannt und durch Vernichtungsfeuer auf die gefüllten Gräben unterbunden; so bei Festubert und bei Loos. An anderen Stellen kamen die Engländer zwar aus dem Graben und — teilweise nach Minensprengungen — auch in die vordersten deutschen Linien, unmittelbar

darauf eingesezte Stoßtrupps warfen sie jedoch sofort wieder hinaus. Südlich der Scarpe kamen englische Angriffsversuche im deutschen Vernichtungsfeuer nicht zur Durchführung. An der Aisnefront scheiterten französische Patrouillenunternehmungen. Der im Heeresbericht erwähnte Vorstoß deutscher Stoßtrupps westlich von Cerny säuberte den französischen ersten Graben in 400 Meter Breite. Im Anschluß daran wurde noch ein weiteres Grabenstück von 200 Meter aufgeräumt, wobei 1 Offizier und 34 Mann Gefangene zurückgebracht wurden. Westlich der Maas in Gegend der Höhe 304 gesteigertes Minen- und Handgranatenfeuer. Auch östlich der Maas war an einigen Stellen die feindliche Artillerie- und Minentätigkeit lebhafter als an den Vortagen.

### Vor neuen Kämpfen im Westen?

Basel, 12. Juni. (Z.) In einer längeren Betrachtung über die Kriegslage kommt Oberst Egli in den Baseler „Nachrichten“ zu dem Schluß, im großen und ganzen habe sich das Gefühl verstärkt, daß gegenwärtig auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine Zeit der Vorbereitung neuer großer Kämpfe sei. Das Eintreffen der aus Amerika versprochenen Armeen werde von den Alliierten wohl kaum abgewartet werden können, bevor sie etwas neues unternehmen. Auch die durch Dekret angeordnete Schaffung einer polnischen Armee in Frankreich werde wohl kaum sehr rasch vor sich gehen, sofern in Frankreich und England überhaupt polnische Elemente in ausreichender Zahl vorhanden sind, um eine ganze Armee zu bilden.

### Der Kampf zur See.

Berlin, 12. Juni. (W. B. Amtlich.) 1. Einige unserer Seeflugzeuggeschwader besetzten am 10. Juni die russischen Stützpunkte Lebara und Arensburg erfolgreich mit zahlreichen Spreng- und Brandbomben. Ein Teil der militärischen Anlagen ist nahezu völlig zerstört. Trotz äußerster starker Gegenwirkung kehrten die beteiligten Flugzeuge ohne Verluste und ohne Beschädigungen zurück. Lebara und Arensburg befinden sich auf dem südlichen Teil der Insel Desele. — 2. Durch unsere U-Boote sind im atlantischen Ozean versenkt worden: der englische bewaffnete Dampfer „Vimerid“ (6827 Br.-R.-T.), ein englischer bewaffneter Dampfer von 4500 Tonnen mit Munition, ein weiterer bewaffneter englischer Dampfer von 8000 Tonnen und ein Dampfer von 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

### Der neue „Baralong“-Fall.

Berlin, 12. Juni. Wie der „V. L.“ hört, wird die deutsche Regierung wegen des Verhaltens englischer Seeleute gegenüber deutschen Matrosen bei dem letzten Seegefecht vor Ostende bei der englischen Regierung die

## Gundula.

Roman von H. von Iggstedt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es war gewiß nicht wohl bei der ganzen Sache. Der Schwindler zu entlarven, der hochmütigen, gehässigen Mutter sagen zu müssen: du hast dich von einem Betrüger umgarnen lassen, der hochtönende Rede des Franzosen im Besitz und Vermögen ist erbracht und erlogen — das war ein Wagnis und konnte für Gundula nur böse Folgen haben.

Was würde sie, die „Störenfriedin“ wieder heimlich nur in Groll und Abneigung an sie denken.

Da sie kehrte ja eigentlich gern in ihre stille Villa, wo die Tage so gleichmäßig harmonisch dahinfließen und sie sich in der Ruhe der Natur erholen konnte.

Hätte sie nur nicht ihren alten Vater so gänzlich verlassen und hilflos zurücklassen müssen. Die Vorstellung, daß er dann liebesarm dahingeheuert, ohne je ein Herz zu hören, schnitt tiefe Wunden in ihr junges

und doch blieb ihr nur der eine Weg, mit sicherer Hand ein Zugengewebe zu zerreissen, das dem hochgeachteten Namen ihrer Familie verhängnisvoll werden, ihn

von der Welt der Mediziner preisgeben mußte.

Wie vielleicht waren all ihre Befürchtungen über eine schwache Hoffnung, die aber Gundula erloschen ausatmen ließ.

Doch jetzt hörte sie elastische Schritte; sie trat aus dem Bette, einer lauschigen Grotte, hervor, und in der ersten Minute standen sich zwei mit totenblauen Gesichtern

gegenüber.

Es hatte ihre Ahnung sie nicht betrogen. Anatole und Conté Bethoni waren ein und dieselbe Person. Eugenie und deren Tochter hatten sich von einem Schwindler täuschen lassen.

„Ich sehe, daß Sie mich wiedererkennen, mein Herr,“

sagte Gundula, ihre furchtbare Erregung in den fernsten

Winkel ihres Innern zurückdrängend, „und ich hoffe, Sie werden ohne weiteres von der Bildfläche verschwinden.“

Rein Onkel, Herr Düren, war großmütig genug, der neun-

tausend Mark wegen, um die Sie ihn betrogen, kein Strafverfahren gegen Sie einzuleiten. Der Erfolg scheint Sie kühn gemacht zu haben. Denn Ihre Dreistigkeit, eine hochangesehene Familie in Ihre abenteuerliche Existenz hineinzuziehen, übersteigt doch eigentlich alle Grenzen.“

Beras Verlobter hatte Zeit gefunden, sich von seinem ersten Erschrecken zu erholen. Die Farbe kehrte langsam in sein Gesicht zurück. Mit funkelnden Augen sah er in das blass, süße Mädchen-Gesicht. Er machte eine Handbewegung, als finde er nicht sogleich die rechten Worte für das, was ihm hier geboten wurde.

„Ich bin untröstlich, gnädiges Fräulein, durch die Ähnlichkeit mit irgendeinem Hochstapler Ihr Mißfallen erregt zu haben,“ sagte er in gebrochenem Deutsch — der Italiener hatte es fließend gesprochen, „und ich kann Ihnen nur die ehrenwörtliche Versicherung geben, daß Sie sich in einem Irrtum befinden. Mein Schwiegervater in spe hat das Schicksal meiner Ahnen mit eigenen Augen gesehen und sich auch in Paris von der Identität meiner Person überzeugt. Und Sie werden selbst nicht glauben, daß Herr Bankier Cide seine einzige Tochter einem nicht völlig einwandfreien Menschen zur Gattin gibt.“

Gundula fixierte mit hartem, unerbittlichen Blick das Gesicht des Mannes. Er trug jetzt einen Vollbart, und dadurch hätte sich jemand, der ihn früher nur flüchtig gesehen, täuschen lassen können.

Wer aber, wie Gundula, Gelegenheit gefunden hatte, die kleinen Eigenarten seines Wesens und Mienenspiels aufs eingehendste zu beobachten, den konnte die geschäftlich inszenierte Veränderung nicht beirren. Sie war ihrer Sache ganz sicher.

Aber jetzt erst kam es ihr zum Bewußtsein, daß sie unüberlegt gehandelt, als sie sich schuchlos einem wegen Verbrechen zum Angriff in den Weg stellte.

Sie zitterte vor seinen funkelnden Augen, dem düster entschlossenen Ausdruck in seinem Gesicht. Und um diese Zeit, wo immer noch neue Gäste kamen und die Be-

grüßungen kein Ende nahmen, dachte noch niemand daran, den Wintergarten aufzubrechen. Das hatte sie ja auch sehr klar und richtig berechnet. Die Aussprache konnte ganz ungestört erfolgen, aber sie konnte ihr auch verhängnisvoll werden.

Ein Blick für Gundula war es, daß von ihrem mädchenhaften Zagen nichts zu merken war. Sie hatte sich unbedingt in der Gewalt, freilich, unter höchster Anspannung aller Nerven.

Zusammen waren sie in die Grotte zurückgetreten. Blühende Bäume umstanden den Eingang, der durch einen Perlendurchgang abgeschlossen wurde.

„Hören Sie mich an, Monsieur,“ sagte Gundula fest, „wenn Sie unverzüglich unter einem beliebigen Vorwande auf Rimmerwiederteil verschwinden, so bleibt mein Mund stumm. Ihr Schicksal wird Sie auch ohne mein Zutun ereilen. Denken Sie daran, Ihre falsche Rolle weiterzuspielen, so erfolgt unverzüglich Anzeige gegen Sie, ich habe meine Vorbereitungen getroffen.“

Der Franzose hob den Kopf nur höher. „Ich lasse es darauf ankommen, mein Fräulein! Sie können den Herrschaften, deren Gast Sie sind, und ebenso mir große Widerwartigkeiten bereiten, mehr aber auch nicht. Ich stehe unter dem persönlichen Schutze meines Schwiegervaters, er wird nicht anstehen, falls Sie es zum Äußersten treiben, die Bürgschaft für meine Person zu übernehmen. Ihnen aber, der Anstifterin, wird man sicher kein Loblied singen, das sollten Sie auch bedenken.“

Jetzt erschrak Gundula wirklich. Er hatte ja nur zu recht mit seiner Voraussetzung. Eugenie würde sie zu strafen wissen, würde sorgen, daß man die Stief-Tochter für eine Intrigantin der allerhöchsten Art hielt.

Durfte sie sich dadurch aber beirren lassen? Und hatte sie das nicht alles vorher erwogen? Ihre schlanke Gestalt richtete sich straffer auf.

„Ich werde die Folgen meiner Handlungsweise zu tragen wissen,“ erklärte sie, „der Zahlungsvertrag über das Automobil ist von Ihnen unterschrieben worden und in meinem Besitz. Der Angestellte der Autofirma befindet sich hier und wird Sie unbedingt wiedererkennen. Aber auch



ernstesten Vorstellungen erheben, sobald das amtliche Material über die Vorgänge durchgearbeitet sein wird. Man hat es hier in der Tat mit einer neuen Auflage der „Varalong“, „King Stephan“ und „Crampton“-Fälle zu tun. Man sieht also, daß die bisherige Brandmarkung dieser Schandtaten nichts geholfen hat; ebensowenig wie die militärischen Abwehrmaßnahmen eine menschlichere Haltung der englischen Schiffsbesatzungen herbeizuführen vermochten.

## Die Vorgänge in Rußland.

Saag, 12. Juni. (Z. U.) Der „Daily Telegraph“ meldet aus Petersburg: Es laufen wieder viele Gerüchte um über neue Meutereien in der Armee. Ganze Regimenter haben, da man den Befehl zur baldigen Offensive erwartet, Vorbereitungen zur Abreise in die Heimat getroffen; teilweise hatte man schon Lokomotiven und Züge beschlagnahmt. Nur die Überredungskunst eines Generals vermochte, die Soldaten noch zum Bleiben zu bewegen. Es scheint, daß die Bauern zahlreiche Briefe an ihre Söhne geschrieben haben, in denen gesagt wird, daß infolge des Anerbietens eines ehrenhaften Friedens weitere Kämpfe unnötig geworden seien. Im übrigen stehe die Verteilung des Grundbesitzes bevor bzw. sie müsse erzwingen werden. Die Äcker müßten jetzt unbedingt bestellt werden, da sonst Rußland im nächsten Jahre eine Hungersnot haben werde. — Die Führer der einzelnen Armeekorps haben den bevorstehenden Besuch des Höchstkommandierenden Brusilow bei den Truppen angekündigt.

Stockholm, 12. Juni. (Z. U.) Aus Petersburg wird berichtet, daß sich ein neuer heftiger Streit zwischen dem Arbeiterrat und der Regierung vorbereitet. Es werden Maßnahmen zur Räumung der Fabriken in Petersburg getroffen; angeblich wegen Transportschwierigkeiten. Der Arbeiterrat sieht jedoch darin einen politischen Krieg und meint, die Regierung wolle die Arbeiter aus Petersburg fort haken, um die lästige Kontrolle los zu sein. Die Anregung zu dieser Maßnahme wird besonders Kerenki zugeschrieben. Die sozialistischen Minister widersetzen sich ihr entschieden. Sie weigern sich, mit Kerenki im selben Ministerium zu arbeiten, falls die Maßnahme nicht zurückgenommen wird. Die gesamte Arbeiterschaft steht selbstverständlich hinter den Sozialisten. Die Arbeiter veranstalteten in Petersburg Massendemonstrationen gegen die Räumung, wobei schwere Unruhen vorkamen.

## Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 7. Juni 1917.)

Am 1. Juni konnte der Kaiser der Kaiserin deponieren, daß der Ansturm der englisch-französischen Heere nach siebenwöchigen, hartem Ringen gescheitert und damit die Frühjahrsoffensive auf der Westfront zu einem gewissen Abschluß gekommen sei.

Diesen Kämpfen, die als „die gewaltigsten“ bezeichnet werden, die je die Kriegsgeschichte gesehen hat, ist ein Zustand der Ruhe nicht gefolgt. Der Gegner ist dazu übergegangen, seine Kräfte umzugruppieren, um unabhängig von den bisherigen Angriffsstellen von neuem die Schlachtentscheidung anzunehmen, zu der ihn seine politische wie militärische Lage drängt. Auch diese Übergangsperiode, in der wir uns befinden, ist mit Kämpfen ausgefüllt.

Am ausgesprochensten zeigen sich die erneuten Angriffsabsichten bei den Engländern. Sie haben ihre Kräfte offenbar mehr nach Norden zusammengezogen. Im Küstenabschnitt der flandrischen Front herrscht rege Geschäftstätigkeit. Englische Flieger- und Seestreitkräfte greifen wiederholt Seebrügge und Ostende an. Im Artois nehmen indessen die Kämpfe wieder an Umfang und Heftigkeit zu. Zur größten Stärke aber hat sich die den Angriff vorbereitende Artillerietätigkeit in der Gegend südlich Opern bei Dytischele und Armentieres erhoben. Am 7. Juni früh ist nach umfangreichen Sprengungen

und stärkstem Trommelfeuer mit Infanterieangriffen der Engländer die Schlacht in Flandern voll entbrannt.

Den Mißerfolg der Franzosen bestätigt selbst die Pariser Fachkritik, indem laut Dyoner Nouvelliste offen zugestanden wird, daß „der französische Angriff an der Wisne- und Champagne-Front endgültig zum Stillstand gelangt“ ist, ohne daß es den verbündeten Heeresleitungen gelungen sei, die zur Weiterentwicklung der Offensive notwendigen Punkte des großen Schlachtfeldes zu erreichen. Die Hemmung der englisch-französischen Operationen wird in erster Linie der Untätigkeit der Russen zugeschrieben, deren weitere Folge immer häufiger werdende deutsche Gegenangriffe seien.

Während die deutschen Erfolge (bei Alenent, bei Braye, am Winterberge und bei Sapignoul) sich mehren, beschränkte sich die Kampfaktivität der Franzosen auf die Westschampagne, wo es ihnen indessen nicht gelang, irgendwelche Erfolge zu erzielen. Westlich und nordwestlich von St. Quentin übernahmen die Franzosen ein bisher von den Engländern gehaltenes Frontstück in der Ausdehnung von etwa 12 Kilometern. Vorstöße und Erkundungsabteilungen waren in dieser Gegend häufig. Im Raum um Verdun, beiderseits der Maas, lassen gesteigerte Feueraktivität der Artillerie und häufig unternommene Patrouillenvorstöße der Infanterie auf Vorbereitungen zu neuen Angriffen schließen, die Betain unzweifelhaft plant. Die Absicht einer Generaloffensive der Entente macht sich auch auf allen anderen Kriegsschauplätzen geltend.

Auf der Ostfront ist es wieder lebhafter geworden, doch sind Kampfhandlungen von größerer Bedeutung bis jetzt noch nicht zu melden. In den Karpaten konnten feindliche Erkundungsabteilungen zurückgeschlagen werden. In der Moldau wurden im Sufita- und Putna-Tal rumänische Vorstöße blutig abgewiesen.

Auf der mazedonischen Front ist es bisher zu neuen Angriffen von größerer Tragweite noch nicht gekommen.

Der italienische Kriegsschauplatz hat sich von neuem belebt. Die am 30. Mai eingetretene Ruhe hielt nur bis zum 3. Juni an. Diesmal waren die italienischen Anstrengungen hauptsächlich dem Raet gewidmet. Während sie aber gänzlich ohne Erfolg blieben, gelang es unseren Verbündeten, den Italienern zwischen Jamiano und der starken Hermaabstellung den anfänglich gewonnenen Boden wieder zu entreißen und dabei 6500 Gefangene zu machen. Dadurch wächst die Zahl der seit Mitte Mai an der Isonzofront gefangenen Italiener auf über 22 000, eine für den Verteidiger äußerst hohe Ziffer, an.

Der Wiener Heeresbericht stellte fest, daß nahezu die Hälfte des italienischen Heeres angefallen sei und daß die Verluste des Feindes rund 180 000 betrugen, also mindestens ein Viertel aller hier eingesetzten feindlichen Kräfte. Diesen furchtbaren Verlusten gegenüber bleibt nur die Versehung des Kulbergs als italienischer Gewinn aus einem mehr als vierwöchigen Ringen bestehen.

## Deutschland.

Berlin, 12. Juni.

Der Preussische Parteitag der Fortschrittlichen Volkspartei hat am Samstag und Sonntag unter starker Beteiligung in Berlin stattgefunden. Es sprachen Reichstagsabgeordneter Dr. Bachmide über „Preußens Zukunftsaufgaben“. An beide Referate schloß sich eine ausgedehnte Aussprache, nach der eine Entschließung einstimmig angenommen wurde, in der es u. a. heißt: Der Fortschrittliche Parteitag gedenkt in diesen Tagen der entscheidenden Kämpfe an der Westfront dankbar der ungeheuren Leistungen unseres gesamten Heeres. Er fordert die unverzügliche Einbringung einer Wahlrechtsvorlage für das preussische Abgeordnetenhaus, die neben dem geheimen, unmittelbaren und allgemeinen das gleiche Wahlrecht unter angemessener Berücksichtigung der Minderheit enthält und eine Einteilung der Wahlkreise nach der Bevölkerungszahl vorsieht. Das Herrenhaus in seiner jetzigen Gestalt ist abzuschaffen. Wird eine erste Kammer

beibehalten, so muß sie aus Wahlen hervorgehen und ihrer Zusammensetzung des geistigen und politischen Kräfte des Landes entsprechen. Der so erneuerte Parteitag hat vor allem die Aufgabe, auf eine Reform der inneren Verwaltung hinzuwirken. Die Amtsinhaber jedem Tüchtigen offen stehen, ohne Rücksicht auf Parteibezugnis oder Partei. Der Preussentag fordert Erweiterung der Frauenrechte, vor allem die Eröffnung der Frauen zur Mitberatung wichtiger Angelegenheiten, die sie besonders angehen. Ein neues Preussengesetz, das, von freierlichem Geist erfüllt, die Klassenprivilegien nicht mehr gewährt, die ganzen Kräfte zur Entfaltung kommen läßt. — Weiter beschloß, einen Antrag auf Einräumung des Wahlrechtes an die Frauen einem Ausschuss zur Beratung zu überweisen.

(Z. U.) Gegenüber den mehrfach ausgesprochenen Wünschen, die Legislaturperiode des Reichstages über den Friedensschluß hinaus zu verlängern, wird parlamentarischen Kreisen mitgeteilt, daß davon keine Rede sein könne. Schon im Reichstagsausschuß ist übereinstimmend zu der Auffassung gekommen, daß nach Friedensschluß Neuwahlen zum Reichstag zu erwägen hätten. Auch die Vertreter der Regierung hätten diesen Standpunkt geteilt.

## Kolles.

Weilburg, 13. Juni.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Landsturmmann Adam Brühl, Sohn des Landsturmführers Jakob Brühl 4r in Arfurt.

† Fürs Vaterland gestorben: Otto Emmel aus Mengerskirchen. — Ehe von Anbenken!

Postfachverkehr. Die Beteiligung am Postfachverkehr ist jetzt durch die Verabschiedung der auf den 25. Juni wesentlich erleichtert worden. Um den Fernstehenden eine bequeme Gelegenheit zum Briefschreiben zu bieten, werden die Briefträger in nächster Zeit drucke für den Antrag auf Eröffnung eines Postkontos nebst einem von der Reichspostverwaltung gefassten Merkblatt über den Postfachverkehr verteilt.

Beurlaubung von Arbeitern der Heeresverwaltung. In den Betrieben der Heeresverwaltung dürfen ab diesem Jahre Arbeiter, auch solche mit längerer 7-jähriger Beschäftigungszeit für 4 Tage, in besonderen Fällen für mehr als 4 Tage beurlaubt werden, wenn die Dienstverhältnisse es irgend zulassen. Dieser gegenkommen der Heeresverwaltung ist ein erneuter Beweis dafür, daß die Versorgung des Heeres mit in den Staatswerkstätten usw. hergestellten Kriegsmaterialien in vollem Umfange gesichert ist.

Zur Aufhebung der Silber- und Nickelmünzen. Im Reichstag hat bekanntlich die Finanzverwaltung davon Mitteilung gemacht, daß die des Verschwindens der Silber- und Nickelmünzen dem Verkehr ihre Aufhebung erwogen werden. Die Ablieferung der Münzen zu erreichen und aus gewonnenen Metall andere Münzen zu prägen, mehr sind zur Vorbereitung der angelängigten Aufhebung die Post- und Telegraphenanstalten beauftragt worden, bis auf weiteres Nickelmünzen auf den nach § 9 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1914 lässigen Betrag von einer Mark in Zahlung zu nehmen und angefallene Bestände von Silber oder Nickelmünzen gegen Reichsbanknoten, Reichskassenscheine, Darlehenskassenscheine umzutauschen. Ein entsprechender Anschlag ist in allen Schalterräumen der Postanstalten angebracht worden.

## Bermitteltes.

\* Braunfels, 12. Juni. Herrn Bürgermeister Ziegler dahier ist das „Verdienstkreuz für Verdienste“ verliehen worden.

in der Provinzstadt und Sie bekannt, es bedarf nur der Gegenüberstellung mit dem Chauffeur.

Der Mensch mochte einsehen, daß er eine unerbittliche Gegnerin in dem Mädchen besaß. Er ließ ihr gegenüber die Waise fallen.

„Und wenn ich wirklich nicht derjenige wäre, für den ich mich ausbeute,“ meinte er brüsk, „was geht es Sie an? Sind Sie eifersüchtig auf Vera?“

Ein verächtlicher Blick aus klaren, blauen Augen streifte den Spötter. „Ich bin Veras Stiefschwester, ihr Vater ist auch der meinige.“

„Ah —“ machte der Abenteuerler überrascht, indem er einen pfeifenden Ton ausstieß, „zum Ausdruck, das ist ja ein enormes Pech! Ich wußte nichts von dem Vorhandensein einer zweiten Tochter. Man ließ mich in dem Glauben, daß Vera die einzige Erbin sei.“

Gundula hätte ihm, wenn er als Bewerber in Betracht gekommen wäre, gesagt, daß sie zu Veras Gunsten auf ihr Erbe zu verzichten gedenke. Aber was ging das diesen Menschen an!

„Sie geben also offen zu, daß Sie nur aus Habgier um meine Schwester warben,“ sagte Gundula empört, „nur um das Geld war es Ihnen zu tun.“

„Ja, glauben Sie denn, daß ich Sympathie für ein so oberflächliches, hochmütiges Geschöpf hegen könnte, wie diese Vera es ist?“ entgegnete der Gauner mit unterdrückter Stimme. „Sie sind ein lebenswertes Geschöpf, und wer weiß, ob Ihre holde Weiblichkeit nicht doch bessernd auf mich eingewirkt hätte, wenn Sie bereit gewesen wären, mir anzugehören. Wer weiß? ... Dieser Vera aber ist eine empfindliche Niederlage zu gönnen. Himmel! Spielt dieses Mädchen sich auf! Sie ist hübsch, das muß der Teufel ihr lassen, aber maßlos eitel und eingebildet.“

„Ich freue mich schon auf die Zeit, wo ich ihr heimzahlen kann, was ich jetzt zähneknirschend von der verwöhnten und verzogenen Hege hinnehmen muß. Aber,“ er ballte die drohend erhobene Faust, „sie soll meinen Willen fühlen, ich trete sie, wenn's mir beliebt, in den Staub, und wenn sie dem Gespött der Welt verfallen, plündere ich sie aus und verlasse sie!“

Was lebt an maßloser Wut aus dem Menschen sprach, das war die Empörung über Veras unerträgliches Wesen, über ihre Launen, die ihn gepeiniget, aufgelaßt hatten.

„Sie sind wahnsinnig!“ rief Gundula, bleich vor Entrüstung hervor, „aber dahin wird es nicht kommen!“

„Glauben Sie, es hindern zu können?“ höhnte der Abenteuerler, „gehen Sie doch zu Vera mit der Behauptung, daß ich ein Gauner sei, man wird Sie für neidisch und gänzlich halten, vielleicht für verrückt erklären, aber ausgerichtet werden Sie nichts. Die schöne Vera, dieser Gimpel geht auf den Teufel, sie hat es sich in den Kopf gesetzt, Schlossherrin von Chateleine zu werden, daran können Sie, kann die ganze Welt nichts ändern.“

Schon während der letzten Worte des Sprechenden hatten Gundulas Augen einen geradezu entsetzten Ausdruck angenommen; denn hinter den blühenden Wänschen war Veras vergerichtet, tatendolles Gesicht aufgetaucht.

Mit einer ungestümen Bewegung riß sie den Vorhang zur Seite, so daß das zarte Gesicht zerstört wurde und die Perlen nach allen Richtungen hinstolterten.

Perlen bedeuten Tränen.

„Oh, Sie haben den Gimpel doch unterschätzt!“ rief sie außer sich vor Empörung, „und wenn ich verzogen und egoistisch bin, Sie werden nicht mein Richter sein, Sie nicht, elender Schurke! Und nun gehen Sie, hinaus! ... Wenn ich davon absehe, Sie der Gerechtigkeit auszuliefern, so geschieht es meiner Eltern wegen. Vermeiden Sie es, je wieder meinen Weg zu kreuzen! Ich habe Stunden, wo ich die Meinung der Welt verachte, das könnte Ihnen verhängnisvoll werden; denn es wäre möglich, daß ich den Staatsanwalt auf Ihre Fährte hegte!“

Wie ein schöner, dämonischer Racheengel sah Vera aus, ihre sprühenden Augen, die drohende Haltung gaben ein prächtiges Gesamtbild.

Auf den Schwindler machte ihre Schönheit keinen Eindruck.

„Der Uebermacht muß ich weichen,“ sagte er finster, „und ich bedauere nur, meiner hochmütigen Braut keinen gehörigen Dankschreiben geben zu können; verdient hat sie es reichlich um mich! Ein Edelmann, der sich ein böses,

seelenloses Weib heiratet, mußte aus dem Irrenhaus sprungen sein, jeder andere würde sich bedanken!“

„Hinaus!“ rief Vera bestig, „Sie haben kein Recht, mich zu schmähen, meine Fehler haben mir in diesem nur Vorteile gebracht.“ Sie schauderte in sich zusammen.

„Wenn ich denke, daß ich einem gemeinen Verbrecher Rechte einräumen können —“

Es verlangte mich nicht nach Ihren Rufen,“ rief der Schwindler frech, „sonst hätte ich Sie mir geraubt.“

Dann stürzte er hinaus. Gundula folgte ihm, als der alte Diener ihr entgegenkam, sagte sie mit derer Betonung, doch nur ihm verständlich:

„Sorge, daß der Herr Baron sogleich die Güter und den Ausgang findet. Der Herr Baron hat es eilig.“

Dann kehrte sie zu Vera zurück, die sich in einen Sessel geworfen hatte.

„Komm fort hier,“ bat Gundula weich, „wenn Lüsterzungen Stoff zur Unterhaltung bieten? Sie dich nur wenige Minuten! In deinen vier Wänden du dich ausweinen. Die ganze Sache ist aber eine kleine Träne wert. Wir können uns gratulieren, den Bösewicht bereits kannte und es mir möglich ihn zu entlarven, ehe größeres Unheil geschehen konnte.“

„Bleibe bei mir,“ bat Vera, ihre Augen trübten durch eine kleine Seitentür in die Privatzimmer der milde gelangend.

Man hörte jetzt die Tonwellen eines modernen eine rauchende, lazzinierende Musik. Auch lautes und Gläserklängen drang zu den beiden verstörten Frauen herüber. Sie achteten aber nicht darauf und waren als sie Veras Boudoir erreicht hatten.

Mit welchen rosigten Hoffnungen, wie übermäßig selbstbewußt hatte sie es vor einer knappen Stunde um eine harte Lehre reicher, wenn auch nicht gerade noch tief gedemütigt, betrat sie ihr kleines, süßes wieder.

So schonungslos hatte ihr wohl nie zuvor jemand Wahrheit gesagt.

„Hörst du viel von dem Gefasel des ...“ fragte Gundula schonend.



Marburg, 12. Juni. Gestern fand am hiesigen Gymnasium eine sogen. Notprüfung für die Abiturienten statt, bei der sich sechs Oberprimaner unterzogen. Sämtliche derselben bestanden: nämlich die Oberprimaner Rehler, Hübner, v. Donquies (Runkel), Schenk (Oberleser), Schupp (Diez) und Wiedbraud; letzterer unter Bezeichnung der mündlichen Prüfung.

Frankfurt, 12. Juni. Die „Volksstimme“ teilt mit, daß Dr. Quard seine Stellung als Redakteur der „Volksstimme“ infolge der Vorkommnisse und Verhältnisse der letzten Generalversammlung des Parteiverbands aufgegeben habe. Er werde vom 1. Oktober ab der „Volksstimme“ als freier Schriftsteller und Abgeordneter, solange er das Vertrauen seiner Wähler habe, weiter dienen. Der sozialdemokratische Parteivorstand am Freitag hat den Beschluß gefaßt worden, dem Abgeordneten das Mandat zu entziehen, auch wurden die politischen Teil der „Volksstimme“ heftige Angriffe erhoben.

Rhein, 11. Juni. 7500000 Mark dem Weinverkauf erzielt. Diese noch niemals erlebte Menge wurde in diesem Jahre die „Vereinigung der Weinbergbesitzer“ bei ihren diesjährigen Weinverkäufen, wobei insgesamt 585 Stück Wein angeboten wurden. Der Durchschnittspreis pro Stück lag hier auf rund 18000 Mark. Darunter befand sich auch der Weltrekordwein aller Zeiten mit 33020 M. pro Stück.

Höchst, 12. Juni. Durch Zufall wurde durch einen Polizeibeamten in dem Baderraum der hiesigen Badefabrik eine Geheimschlächterei großen Umfangs entdeckt. Der Beamte fand in dem Raum zwei hiesige Arbeiter und einen Arbeiter vor, die bereits 5 Schweine im Gewicht von je 150–200 Pfund abgeschlachtet hatten, während noch 6 lebende Schweine ihres Schicksals warteten. Sofort eingeleitete Untersuchungen ergaben, daß in dem Baderraum schon drei solcher Schlachtungen von erheblichen Anzahl Schweinen vorgenommen waren. Es wurde ermittelt, daß die Schweine von einem Händler aus Eichhorn bezogen und im Auftrage des hiesigen Badefabrikanten geschlachtet waren. Die Untersuchung in der aufsehenerregenden Angelegenheit ist nicht beendet. Die Metzger und der Arbeiter wurden in Haft genommen. Die Schweine überwies man der Kreis Schlächterei.

Niederlahnstein, 9. Juni. Auf der Böhmischen Mühle verunglückte gestern Abend der Maschinenführer Wilhelm Wagner aus Niederlahnstein. Beim Abfahren eines Waggons auf dem Getreidespeicher stürzte er eine Stütze und erlitt schwere Verletzungen, an deren Folgen er in der Nacht verschied.

Marburg, 12. Juni. Das seit Benennung der Jagdgesellschaften von Italien zur Ehre des Jägerbundes dahier von den Jägern auf den Achselstücken getragene M wird durch Erlaß jetzt entfernt und wieder die 11 ersetzt.

Dehndorf, 10. Juni. In dem benachbarten Dorfe hatte eine Familie einen kleinen Jungen ausgenommen; der Vater war im Kriege gefallen. Die Mutter schickte ihn nach hier mit anderen Kindern zum Fleischeinkauf. Der zehnjährige Berliner kam nun auf einmal wohl vom Heimweh gepackt und weinte, denn er konnte nicht wieder nach Sassenroth zurück. Darum war natürlich nicht wenig Unruhe im Dorfe. Nach wenigen Tagen aber kam die Nachricht von der Behörde aus Berlin, daß der Knabe wieder nach in der Heimat gelandet sei.

Düsseldorf, 11. Juni. Wie wir berichteten, gegen den Kommerzienrat Hermann Schöndorff in Düsseldorf die Anklage wegen Kriegswuchers zum Nachteil des Roten Kreuzes und der Zentrale für freiwillige Kriegshilfe erhoben worden. Schöndorff war vor einigen Tagen verhaftet worden, aber gegen Stellung Kaution von 2 Millionen Mark vorläufig wieder aus der Haft entlassen worden. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft hin hat das Oberlandesgericht Düsseldorf

den jetzt als letzte Instanz die erneute Inhaftierung des Angeklagten verfügt.

Düsseldorf, 11. Juni. In der Angelegenheit des Kommerzienrats Hermann Schöndorff, der unter dem Verdacht des Kriegswuchers zum Nachteil des Roten Kreuzes verhaftet worden ist, wurde jetzt auch der Mittäter der Expeditionen- und Reedereifirma Daniels & Co. m. b. H. in Düsseldorf, Kaufmann Hugo Daniel, unter dem Verdacht der Mittäterschaft in Untersuchungshaft genommen, indessen gegen Stellung einer hohen Kaution einstweilen aus der Haft entlassen. Auch in diesem Falle hat die Staatsanwaltschaft Beschwerde gegen die Haftentlassung beim Oberlandesgericht eingereicht.

Basel, 11. Juni. (Sf.) Savas. Man berichtet dem „Journal“ aus New-York: Die Explosion einer Gasblase rief in dem Kupferbergwerk von North-Hill im Staate Montana einen Brand hervor. Die Zahl der Toten beläuft sich vorläufig auf 52. Außerdem wurden 250 Grubenarbeiter als fehlend gemeldet.

Stockholm, 12. Juni. (Sf.) Svenska Dagbladet meldet aus Harar, daß in dem nördlichen Finland schon eine wahre Hungersnot herrsche. In ganzen Bezirken seien die Getreidevorräte aufgebraucht. Die ärmere Bevölkerung habe in mehreren Orten schon damit begonnen, Mehl aus Rinde zum Brotbacken zu verwenden.

### Letzte Nachrichten.

O Weiburg, 13. Juni. Herr Veterinärarzt Emmerich dahier wurde das „Verdienstkreuz für Kriegshilfe“ verliehen.

Wiesbaden, 13. Juni. Die Kaiserin besuchte gestern dahier die Reservelazarette in der Augenheilkunst und dem Paulinenschloßchen, sowie die Organisation des Roten Kreuzes im königlichen Schloß.

### Elßaß-Lothringens Bekenntnis zum Reich.

Strasbourg, 13. Juni. (W. B.) In der gestrigen Schlußsitzung der Ersten und Zweiten Kammer des Landtages wurde das Bekenntnis Elßaß-Lothringens zum Deutschen Reich ausgesprochen.

Berlin, 12. Juni. abends. (W. T. B. Amtlich.) In Flandern zeitweilig lebhafter Artilleriekampf. Südwestlich von uns sind englische Angriffe im Nahkampf gescheitert. Im übrigen nichts Wesentliches.

Wien, 13. Juni. (W. B.) Amtlich wird verlautbart vom 12. Juni:

#### Österreichischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien neuerliches Anwachsen der Artillerie- und Minentätigkeit.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in den Sieben-Gemeinden dauern fort. Die italienischen Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Monte Forno, den Monte Chiasso und die Grenzhöhen nördlich davon. Im südlichen Teile dieses Raumes scheiterten sie in den Nachmittagsstunden schon in unserm Geschützfeuer. Auf dem Grenzkaum gingen unsere Truppen starke feindliche Vorstöße im Bajonett- und Handgranatenkampf auf. Um Mitternacht brach der Gegner zwischen dem Monte Forno und dem Grenzgraben abermals mit erheblichen Kräften vor. Sein Vorgehen blieb wieder erfolglos. Sonst an der italienischen Front nichts Neues.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ein italienisches Flugzeuggeschwader besetzte Durazzo mit Bomben. Mehrere Albaner wurden getötet. Der Chef des Generalstabs.

Roma, ich dulde es nicht mehr,“ rief sie, noch immer vor Erregung zitternd, „Ihr danken mir es, daß wir vor folgenloschwerem Unglück bewahrt bleiben.“

Und nun erzählte sie in fliegender Hast, was sich zugetragen.

Frau Eugenie aber war nur zum Teil überzeugt. Gundula hat den Baron maßlos aufgereizt, er wußte vielleicht selbst nicht mehr, was er sprach! Es ist unerhört auch von dir, Vera, daß du, ohne deine Eltern zu benachrichtigen, den Baron in einer so maßlosen Weise beleidigst, daß er kopflos aus dem Hause gelaufen ist. Vor allen Dingen hättest du mich doch zu Rate ziehen müssen! „Aber beste Mama,“ ließ sich nun Gundula hören, „euer Pseudo-Baron hat Onkel Otto gebrandschagt, damals, natürlich auch unter falschem Namen, um mich gewonnen, und als ihm der Boden zu heiß wurde, sein Heil in schleuniger Flucht gesucht. Es kann nicht der leiseste Zweifel darüber walten, daß ihr einem geliebten Gauen in die Hände gefallen seid.“

Jetzt kam auch Eide dazu und ließ sich berichten. „So hat meine Ahnung nicht getrogen,“ nickte er, „du weißt, Eugenie, daß ich darauf bestand, Einsicht in seine Dokumente zu nehmen, und daß ich mich nur schwer dazu verstand, ihm auf Treu und Glauben hin das Glück unserer Tochter anzuvertrauen. Aber du jehst deinen Kopf durch aus Furcht, der Herr Baron könne sich eines anderen besinnen. Deine Leichtgläubigkeit wird ihm Anlaß genug zu Bloßen gegeben haben.“

Eide fühlte sich durch die ganze Geschichte noch am wenigsten berührt. „Die Hauptsache ist, daß Vera vor Schaden bewahrt bleibt und unser schönes Geld dem Gauen nicht in die Hände gefallen ist,“ meinte er, „gönnen wir den Klatschbasen einen kleinen Triumph, außerdem ist ja nichts verloren. Jetzt aber müßt ihr euch unseren Gästen zeigen, sonst rüftet man zur vorzeitigen Heimfahrt, und dann haben wir den Elßaß.“

„Ich kann mich nicht sehen lassen,“ stöhnte Eugenie, „ich würde all den häßlichen Blicken gegenüber vor Scham zusammenbrechen. Ich bin krank — sage das den Menschen. Und wenn das Fest verdorben ist, so mag's drum sein, schlimmer wie ich kann's ja doch nicht mehr kommen.“

Basel, 13. Juni. (Sf.) Savas gibt aus Madrid folgende Liste der Zusammensetzung des neuen spanischen Kabinetts: Ministerpräsident Dato, Finanzminister Dugallal, Inneres Sanchez Guerra, Äußeres Marques de Vema, Justiz Burgos, Unterricht Andrade, Krieg General Fernando Primo de Ribera, Marine Kontradmiral Florenz, Öffentliche Arbeiten Eza. Dugallal, Guerra, Andrade und Burgos waren Mitglieder des ersten Kabinetts Dato. Die Minister des Krieges, der Marine und der öffentlichen Arbeiten wurden jetzt zum ersten Mal auf einen Ministerposten berufen. Eza ist Präsident der landwirtschaftlichen Gesellschaft Spaniens. Am Montag Vormittag haben Vertreter der Gruppe Maura gegen Dato, als dieser den königlichen Palast verließ, eine Kundgebung veranstaltet. Man erwartet, daß Maura Erklärungen abgeben wird.

Amsterdam, 13. Juni. (T. U.) „Daily Telegraph“ berichtet aus Athen: Griechische Blätter melden, daß die italienischen Streitkräfte, die Janina besetzen, südwärts vorrücken, um Previsa und nachher ganz Epirus zu besetzen. Vorgestern verlautete, Transporthampfer seien im Golfe von Corinth und gestern liefen Gerüchte, daß die Alliierten in Jten (am Golf von Corinth) Truppen gelandet haben.

Paris, 13. Juni. (W. T. B.) Savas. König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes, Prinzen Alexander, abgedankt.

Athen, 13. Juni. (W. B. Nichtamtlich) Meldung der Agence Havas. Am Montag vormittag verlangte der Kommissar der Alliierten, Bonnard, vom Ministerpräsidenten namens der Schutzmächte die Abdankung des Königs und Bezeichnung des Nachfolgers, unter Ausschuß des Thronfolgers. — Nach einem Thronrat nahm der König abends die Abdankung an und sprach die Absicht aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen des Oberkommandos hatten Befehl, nicht zu landen, ehe der Entschluß des Königs bekannt ist. Die Ruhe wurde nicht gestört.

Sofia, 12. Juni. Generalstabsbericht vom 11. Juni. Mazedonische Front: Nördlich von Bitolla herrschte mittags feindliches Trommelfeuer. Im Mittelabschnitt des Cernabogens ziemlich lebhaftes Artilleriefeuer. Auf dem rechten Wardarufer nachts lebhaftes Artilleriefeuer. In der Nähe des Dorfes Alcat Mah wurden feindliche Erkundungsabteilungen durch Feuer vertrieben. Südlich von Guegheli brachten unsere Ausklärer Gefangene ein. An der übrigen Front ziemlich schwaches Geschützfeuer. In der Serres-Ebene wurde eine feindliche Erkundungsabteilung durch Feuer verjagt. Rumänische Front: Bei Tulcea schwaches Gewehrfeuer.

## Briefpapiere, Umschläge, Kurzbriefe

verschiedene Größen in großer Auswahl, in Schachteln in Blocks und in Mappen empfiehlt Papier- und Schreibwarenhandlung Hugo Zipper, S. m. b. H.

Aber heute lehrte Vata, was seinen geschag, den Herrn und Gebieter heraus, „du wirst dich aufpassen und tun, was dir als Hausfrau zukommt,“ gebot er hart, „Bera mag als entschuldigt gelten, wenn sie es durchaus wünscht, verständiger wäre es auch von ihr, keinen Anlaß zum Kopfschütteln zu geben.“

„Komm,“ rief auch Gundula, „unsere lachenden Mienen sollen die Leute mit den bösen Jungen einmal irreführen, komm, Bera, unsere scheinbare Harmlosigkeit wird jedem Klatsch von vornherein die Spitze abbrechen.“ „Du hast recht,“ gab Vera zu. In wenigen Minuten hatte sie die Tränenpuren entfernt. Arm in Arm lehrten die jungen Mädchen in die Gesellschaftsräume zurück, nie zuvor hatte man sie so einig gesehen.

Auch Eugenie wagte es nicht, sich gegen den Willen ihres Mannes aufzulehnen. Aber die ehrgeizige Frau bildete sich ein, daß man sie zur Zielscheibe des Spottes mache, und nur mühsam schleppte sie sich vorwärts, ihr Gesicht brannte, und es lag ihr wie Blei in den Gliedern. War es möglich, daß sie sich von einem gemeinen Schwindler hatte zum besten halten lassen? Sie konnte es noch immer nicht fassen, nicht glauben. Am liebsten hätte sie sich selbst davon überzeugt, ob Chatelaine auch ihr gegenüber aus der Rolle fallen würde. Aber den Gedanken gab sie wieder auf.

Man ging zu Tisch. Sorgfältig hatte sie es vermieden, mit den Damen zusammenzutreffen, die sie auf Bera's Verlobung vorbereitet. Aber im letzten Moment wurde sie doch von einer derselben erwischt.

„Wir haben uns schon die Augen ausgeschaut nach dem Bräutigam,“ flüsterte Baronin Rot, „ist er nicht erschienen? Ein Unfall? Oder was hält ihn sonst zurück?“

Auch die behäbige Baronin Reimar kam herangegleitet. „Sie sehen erschauert aus, Beste, hatten Sie eine Depesche vom zukünftigen Schwiegersohn, daß er verhindert ist? Ein böses Zeichen. Er wird doch nicht anderen Sinnes geworden sein?“

Und die weligewandte, bisher niemals um eine Ausrede verlegene Eugenie wurde verwirrt und sprach unsicher etwas von der Erkrankung ihres Schwiegersohnes.

(Fortsetzung folgt.)



Das Buch:

## Schweine-Fütterung u. -Mästung in Kriegs- und Tenebrungszeiten

von R. Samberger  
ist zum Preis von 2.- M. zu haben in der  
Buchhandlung von Hugo Zipper G. m. b. H.  
Vom Herrn Landrat des Oberlahnkreises  
empfohlen.

## Verlust-Listen

Nr. 853-856 liegen auf.

Geiger Johann Josef Binkard aus Mengerskirchen,  
von S. M. S. „Königsberg“, seit 9. 11. 16 in Tanga  
interniert.

Christian Emmel, geb. 2. 1. 96 zu Mengerskirchen,  
gefallen.

Vizefeldwebel Heinrich Mehl, geb. 4. 4. 88 zu Aulen-  
hausen, vermisst.

Wilhelm Müller, geb. 3. 11. 76 zu Laubeschbach,  
leicht verwundet.

Wilhelm Schäfer, geb. 5. 7. 76 zu Mengerskirchen,  
leicht verwundet.

Johann Soblbach, geb. 26. 8. 76 zu Walbernach,  
leicht verwundet.

Untersoffizier Heinrich Schweitzer, geb. 23. 3. 90 zu  
Mitteln, gefallen.

## Wllstein=

### Bücher:

Paul Grabein:

Höhenluft.

G. G. Seeliger:

Das amerikanische Duell.

Karl von Perfall:

Das Schicksal der Agathe  
Mottenu.

Richard Skowronnet:

Sturmzeichen.

Richard Skowronnet:

Das große Feuer.

Richard Skowronnet:

Die schwere Not.

Georg v. Ompteda:

Margret und Ojuna.

Rudolf Hans Bartsch:

Der Krieger.

Thea Harbou:

Der belagerte Tempel.

### Kriegsbücher:

Kontreadmiral Hollweg:

Unser Recht auf d. U-Bootkrieg

\*\*\*

\*\*\*

Gustav Rod:

Wir Marokko-Deutschen in der  
Gewalt der Franzosen.

Ludwig Ganghofer:

Die Front im Osten.

Ludwig Ganghofer:

Die fählerne Mauer

Ludwig Ganghofer:

Reise zur deutschen Front

Dr. Th. Breuer:

Von New-York nach Jerusalem  
und in die Wüste.

Phil. Menzel:

Als Geisel nach Sibirien  
verschleppt.

empfehlen

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.

## Tagesordnung

zu der Donnerstag den 14. Juni, nachmittags 4 1/2 Uhr,  
im hiesigen Rathhause saale stattfindenden

### Stadtverordneten-Versammlung.

1. Erhöhung der Begräbnisgebühren.
2. Erhöhung der Pflegegeldsätze im städtischen Auguste  
Viktoria Krankenhaus.
3. Nachweisung der unbeitraglichen Einnahme-Reste  
für das Rechnungsjahr 1916.
4. Verzeichnis der Ausgabenreste aus dem Rechnungs-  
jahr 1916.
5. Übertragung der Rechte und Pflichten aus dem  
mit Herrn Walter Bach abgeschlossenen Verträge  
wegen Phosphorergewinnung im Stadtwald auf  
den Verein deutscher Düngemittel-Fabrikanten,  
Hamburg.
6. Wahl von Vertretern zu der am Samstag, den  
23. Juni 1917 zu Frankfurt am Main stattfin-  
denden Versammlung des Nassauischen Städtetages.
7. Bewilligung von persönlichen Zulagen an städtische  
Beamte.
8. Herausgabe von städtischem Kriegsgeld.
9. Änderung des Abfallabfuhrungsvertrages mit der  
Gemeinde Ahausen.
10. Mitteilungen des Magistrats.

## Todes-Anzeige.

Wir machen schmerz erfüllt Verwandten, Freunden und Be-  
kannten die traurige Mitteilung, dass heute morgen 5 Uhr unsere  
liebe, treusorgende Gattin und Tante, unsere gute Schwester und  
Schwägerin

## Wilhelmine Ringsdorf

geb. Ringsdorf

nach langem, schwerem Leiden im Alter von 55 Jahren sanft  
dem Herrn entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten

im Namen der trauernden Hinterbliebenen:  
Ph. Wilh. Ringsdorf, Musiker.  
Wilhelmine Seelbach.

Barig, den 12. Juni 1917.

Die Beerdigung findet Donnerstag den 14. Juni, nachmittags 2 Uhr statt.

### Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute Mittwoch abend 8 Uhr, geben wir in der  
Regerei von Chr. Kremer

## Wurstsuppe

an hiesige Einwohner ab und zwar Warenbezugskarte  
Nr. 151-300.

Die Abgabe erfolgt nur gegen Vorlage der Waren-  
bezugskarten.

Weilburg, den 12. Juni 1917.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Den Pächtern der kleinen Grundstücksparzellen am  
oberen Wasserbehälter der Frankfurterstraße wird bei  
trockener Witterung Donnerstag den 14. Juni, abends  
von 7 1/2-8 1/2 Uhr Wasser zum Gießen verabfolgt.

Weilburg, den 13. Juni 1917.

Der Magistrat.

In den Geschäften von Dienst, Koppe, Steintberger,  
Kroh, Krost und Schneider wird

## Dörrgemüse

verkauft. Da Kartoffeln nicht mehr verabfolgt werden  
dürfen, wird der Ankauf von Dörrgemüse zur Streckung  
der Kartoffeln dringend empfohlen.

Weilburg, 12. Juni 1917.

Der Magistrat.

Im Laufe der Woche gelangen zur Ausgabe auf  
Bezugschein 4: Graupen, Einheit 125 Gramm,  
5: Sago, " 50 "

Die Haushaltungsvorstände werden hiermit ersucht, die  
Bezugsabschnitte 4 und 5 bei den Kolonialwarenhand-  
lungen hiesiger Stadt abzugeben, von denen sie ihre  
Ware für diese Woche zu beziehen wünschen. Die Ge-  
schäftsinhaber wollen diese Abschnitte trennen, sammeln,  
und uns diese mit einer Zusammenstellung sowie der  
hierzu benötigten Etide nebst Anhängzettel bis zum  
Donnerstag mittags 12 Uhr auf dem Stadthaus, Zimmer  
Nr. 4, einreichen.

Weilburg, den 12. Juni 1917.

Lebensmittelamt.

Das Baden in der Bahn hiesiger Gemarkung ist  
außerhalb der Bade-Anstalt verboten. Wiederrücklich  
gestatten wir das Baden in der Bahn wie seither am  
Moser'schen Wehr.

Weilburg, den 12. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

### Betr. Entwendung von Garten- und Feldfrüchten.

Nach der Verordnung des stellvertretenden General-  
kommandos vom 11. 5. 1917 wird mit Gefängnis bis  
zu einem Jahre, beim Vorliegen mildernder Umstände  
mit Haft oder Geldstrafe bis 1500 Mark bestraft, wer  
Gartenfrüchte, Feldfrüchte oder andere Bodenerzeugnisse  
aus Gartenanlagen aller Art, Obstanlagen, Baumschulen,  
von Äckern, Wiesen, Weiden, Plätzen, Wegen oder Gräben  
entwendet.

Die Polizeibeamten, Ehrenfeldhüter und Feldhüter  
sind angewiesen, Zuwiderhandlungen rücksichtslos zur An-  
zeige zu bringen. Die Anzeigen müssen und werden der  
königlichen Staatsanwaltschaft zur Bestrafung mit dem  
Ersuchen abgegeben, die höchst zulässige Strafe im öffent-  
lichen Interesse zu verhängen.

Die Polizeibeamten und Feldhüter sind gesetzlich ver-  
pflichtet, Personen, die Feld- und Gartendiebstähle be-  
gehen und ihnen zur Kenntnis gelangen, zur Anzeige  
zu bringen, widrigenfalls sie selbst wegen Unterlassung  
der Verfolgung einer strafbaren Handlung gemäß § 347  
Strafgesetzbuch mit Zuchthaus bezw. Gefängnis nicht  
unter einem Monat bestraft werden können.

Weilburg, den 4. Juni 1917.

Die Polizeiverwaltung.

## Butterbrot-Papier

empfehlen

H. Zipper, G. m. b. H.

## Monatsfran

oder Mädchen für kleine  
Stunden a. Vormittags  
Bahnhofstr. 11, 1. Etage

## Monatsfran oder Mädchen

für 2-3 Std. vorm. geboten  
3. etg. u. 1510 i. d. Weich

## Friseur-Gehilfe oder -Beurling

gesucht. W. Schneider  
Limburg a. L.

Schreibgew. junger

## Mann

sucht Stellung auf e. W.  
Wo, sagt d. Geschäftsst. u. 1510

## Kleine Wohnung

Moserstr. 6, an einzel. W.  
son oder kinderloses Paar  
sofort oder später zu verm.  
Fr. Glöckner sen.

## Sie

können Ihr Geschäft, den  
Grundstück, Hofgut am  
verkauft durch G. Wagner  
Immobilien, Frankfurt a. M.  
Schillerplatz 7.

## Der erste Stob

meines Hauses, Bahnh.  
17, 7 Zimmer mit Zubeh.  
und Gartenanteil, ist per  
Juli oder später zu verm.  
Fr. Glöckner sen.

Alle Sorten

## Spätpflanzen

Dickwurz,  
Roterüben.

Zwiebelpflanzen  
empfehlen die

Gärtnerei Jacobs

Unreise

Stachelbeeren  
zu kaufen gesucht.

Büngen

## Frauenchor.

Leitung: Frau Milly Jüngst.

Sonntag, den 17. Juni, 8 1/2 Uhr,  
in der Aula des Königlichen Gymnasiums

## Konzert

zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen  
der im Kriege Gefallenen.

Mitwirkende: Frl. Kitzig, Violinvirtuosin aus  
Frau Dr. Moser, hier, hat gütigst die Klavierbegleitung  
übernommen.

Vortragsfolge:

1. a) „Des Wanders Nachtlied“ von Fr. Schubert, bes.  
für dreist. Chor mit Klavierbegleitung von Fr. J.  
b) „Segenswunsch“ für vierst. Chor (a capella)  
M. von Weinzierl.
2. „Ballade“ von C. Lucas (Violine).
3. Romanzen für vierst. Chor mit Klavierbegleitung  
von Joh. Brahms:  
a) „Die Märlin“, b) „Minnelied“.
4. a) „Air“ von J. S. Bach. ) Violon.  
b) „Scherzo“ von Dittersdorf-Kreissler. )
5. Zwei Lieder für dreist. Chor (a capella):  
a) „Die Soldatenbraut“ von Karl Schiebold.  
b) „Blumen wunderrot“ von Hermann Wenzel.  
c) „Ueber allen Gipfeln ist Ruh“ von Fr. Sch.  
bearb. für dreist. Chor mit Klavierbegl. von Fr. J.
6. a) „Nortune“ von Chopin-Sarasate. ) Violon.  
b) „Liebesfreud“ von Kreisler. )
7. „Ave Maria“ für vierst. Chor mit Klavierbegleitung  
von Joh. Brahms.

Karten im Vorverkauf bei H. Zipper, G. m. b. H.  
Num. Platz 1.25 M., 1. Platz 80 Pfg., Stehplatz  
Schülerkarten 50 Pfg.

Texte für 10 Pfg. an der Kasse.

## Sensen eingetroffen.

Weilmünster.

Ernst Jung

## Dauernde Spionengefahr!

Reidet öffentliche Gespräche über militärische  
und wirtschaftliche Dinge!